



Das Spiel mit den Farben ist von betörender Schönheit: Die Kunsthandwerkerin aus Leutkirch beherrscht es vorzüglich.

Foto: Mechthild Wiedner

Die Glasperlenspielerin

Kathja Schuler fertigt aus selbstgewickelten Glasperlen Schmuckstücke – Von Karl-Heinz Wiedner

„Feuer und Glas lassen mich als Kunsthandwerkerin nicht mehr los“, sagt Kathja Schuler, „ich bin selbst begeistert von jeder gelungenen Arbeit, mit der ich ‚Perlenträume‘ aus heißem Glas verwirkliche.“ Perlenträume – so hat die Künstlerin auch ihr Atelier genannt, wo es ungewöhnlich bunt zugeht. Von den unterschiedlichen Größen sowie den Farben der Glasperlen wird der Besucher regelrecht berauscht.

Bereits seit dem 13. Jahrhundert wurden kostbare Glasperlen in Mitteleuropa verwendet, um Schmuck und Stickereien herzustellen, die sich anfangs nur der Adel leisten konnte. Die runde Form der Perle „galt als ein Zeichen für Vollkommenheit“, erzählt Schuler. „Die Seltenheit perfekter Perlen und ihre Verschllossenheit in der sie bergenden Muschel machte sie in der spätantiken Gnosis zum Symbol verborgener Erkenntnis, Weisheit und Erleuchtung.“ Bei den alten Ägyptern wurden Perlen sogar als Zahlungsmittel verwendet. „In der Steinzeit“, so kann man nachlesen, „trug man Perlen als Amulette und Talismane, da man ihnen häufig magische Fähigkeiten zusprach“. Im christlichen Glauben seien Per-



Mit viel Sorgfalt und Freude entsteht bei 1300 Grad eine Glasperle. Die Schutzbrille bewahrt vor Schäden an den Augen. Foto: Elmar Schuler

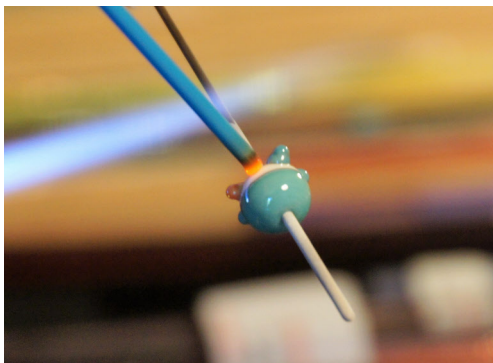
len Sinnbilder der Reinheit und der Lebensfreude. Für die Linderung körperlicher Beschwerden nutzten Mediziner in früherer Zeit deren vermeintlich „heilenden Kräfte“.

Selbst unter Goldschmieden in Deutschland gibt es heute nur noch wenige Glasperlen-

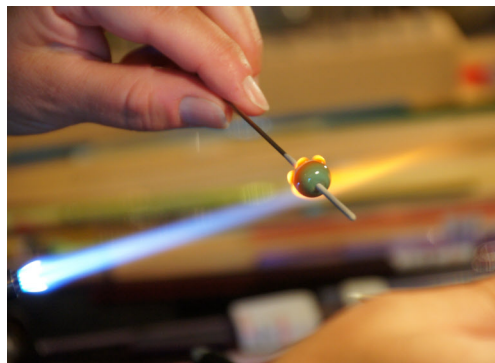
macher, die man z. B. in Pforzheim finden kann oder die in Kaufbeuren-Neugablonz nach dem Weltkrieg vor allem als zugewanderte Perlendrücker Arbeit fanden. Ursprünge der Tätigkeit sind aber nachweislich schon in der alten Goldschmiedestadt Florenz zu finden.

Zur Hotelfachfrau ausgebildet

Als Schülerin bewies Kathja Schuler Geschick beim Arbeiten mit Silberdraht und aufgesetzten fertigen Perlen. Mit selbst gebastelten Geschenken beglückte sie ihre Schwestern und Mitschülerinnen. Ihre Berufsausbildung zur Hotel- und Restaurantfachfrau erfolgte in einer ganz anderen Branche, so dass sie vorerst einmal an einen künstlerischen Weg gar nicht dachte. Das änderte sich – durch Zufall, als Kathja Schuler und ihre Familie ihren Urlaub an der Ligurischen Küste verbrachten. „Mein Mann und ich schlenderten durch ein typisches italienisches Fischerdorf, wo wir in einem kleinen Laden handgemachte, in allen Farben glitzernde Glasperlen entdeckten“, erinnert sich die 50-Jährige, die in Konstanz geboren ist. Sofort war sie von den



Orange glüht das Pünktchen, das auf den blauen Perlkern getupft wird.



Über der Flamme verschmelzen die Tupfen mit dem Untergrund.



Bis zu 1300 Grad heiß ist die Flamme, die das Muster entstehen lässt.



Keine Perle gleicht der anderen: In Handarbeit sind diese vier blau-weißen Exemplare entstanden.

Fotos: Mechthild Wiedner

Farben und Formen berauscht und beeindruckt von der Idee, dass die eigene Herstellung von Glasperlenschmuck für sie mehr als nur ein Zeitvertreib werden könnte.

Nach Leutkirch zurückgekehrt, wo sie mit ihrem Mann und den vier Kindern seit 1995 lebt, begann sie damit, das Urlaubserlebnis umzusetzen. Die italienischen Eindrücke wirkten nach: „Bunten Perlenschmuck zu machen, das kann ich auch“, lautete das Resümee aller Abwägungen, zumal nicht nur der Ehemann seiner Frau außerordentliches Geschick für das künstlerische Handwerk bestätigte und die heranwachsenden Kinder von den Schöpfungen ihrer Mutter begeistert waren. Kurzerhand wurde das ehemalige Wohnzimmer zum Arbeitsraum umfunktioniert, „nachdem der Fernseher und die Möbel rausgeflogen waren“, unterstreicht Elmar Schuler schmunzelnd.

Eine Kiste voll Kartoffelperlen

An Einfällen hinsichtlich der Schmuckgestaltung mit Glasperlen mangelte es Kathja Schuler nicht, auch wenn einige Umstände dieses Kunsthandwerks gewöhnungsbedürftig waren, darunter etwa die 1300 Grad Arbeitstemperatur am Tisch. Viele Kenntnisse eignete sich die Perlenkünstlerin in der Fachliteratur, im Gespräch mit anderen Perlenfreunden oder über das Internet an.

Der Kunsthandwerkerin fiel bald auf, dass jede selbst hergestellte Perle „einen einmaligen Charakter“ besitzt. Seit Januar 2005 verwendet sie nur eigene Perlen für Schmuckstücke, wofür alle Utensilien und Rohstoffe in ihrer Werkstatt zur Verfügung stehen. Stolz zeigt sie Besuchern ihr allererstes, bezauberndes Schmuckstück, das als Andenken

einen besonderen Platz erhielt und sogar schon für Kunden nachgearbeitet wurde, denen es farblich und gestalterisch besonders gefiel. Doch natürlich ging auch mal eine Arbeit daneben: „Ich habe eine ganze Schatzkiste von Kartoffelperlen“, sagt Schuler lachend.

Viel Geduld und einer ruhigen Hand bedarf es, bis eine Glasperle fertig ist. Bis über eine Stunde braucht die „Glasperlenspielerin“ für ein anspruchsvolles Stück – ohne Unterbrechung, denn sonst ist die ganze Mühe umsonst. Wenn sie dann aber das fertige Exemplar in Händen hält, „vermittelt es mir ein wahres Glücksgefühl“, sagt Schuler, „Feuer und Glas lassen mich nicht mehr los.“ Sie hat einen unbändigen Willen, immer etwas Schönes zu schaffen, und herauszulassen, was in ihr steckt. Oft hört sie von Besuchern, dass ihre Farbzusammenstellungen herausragend schön sind, womit sich die große Nachfrage hinsichtlich ihrer Ketten, Armbänder und Ringe erklärt, die nie zu billigem Modeschmuck werden – darauf legt Kathja Schuler besonderen Wert.

Bei jeder Auftragsarbeit geht sie von den Wünschen und Vorstellungen der Interessenten aus. Kommt jemand mit einem Dirndl über dem Arm, das mit einem passenden Perlenschmuck versehen werden soll, oder benötigt eine junge Frau für ihr Brautkleid Farbperlen sowie eine einmalige Schmuckkreation, geht die genaue Planung mit harmonisch wirkenden Farben der endgültigen Fertigstellung voraus. Das Wickeln der Glasperlen geschieht bei 1000 bis 1300 Grad: Werden sie mit einem Muster verziert

oder mit einem Klarglasüberfang überzogen, dürfen sie weder zu weich noch zu hart sein, sonst verschmieren sie oder brechen. Der anschließende Abkühlungsprozess einer Perle geschieht über mehrere Stunden im Temperofen.

Glasstäbe aus Murano

Griffbereit stapeln sich, wohlsortiert nach Farben, unzählige Glasstäbe aus dem italienischen Murano, aus Lauscha im Erzgebirge oder aus Tschechien und den USA in der Schulerschen Werkstatt. Vor dem Wickeln der Perlen erhalten Edelstahlstäbe eine Schicht Trennmittel, so dass sich jede fertige Perle zum Schluss problemlos vom Metallstab trennen und weiter verarbeiten lässt. Unmittelbar in der Nähe des Arbeitstisches stehen eine Sauerstoffflasche sowie Propangas für die Arbeit am Zweigabrenner bereit.

Der Ablauf und Sinn vieler anderer handwerklicher Tätigkeiten der Perlenmacherin bis zur Fertigstellung des Schmuckstücks erschließen sich Besuchern direkt in der Werkstatt am ehesten, wenn Kathja Schuler zum Beispiel vorführt und erläutert, wie die Perlen zusätzlich mit hauchdünnem Blattgold oder Blattsilber kombiniert werden, um auf diese Weise Effekte und Formen zu erzielen. Silber, vergoldetes Silber und Swarovski-Kristalle vollenden das Kunstwerk zum „Perlenraum“.

Kathja Schuler, Perlenräume,
Reinhold-Maier-Str. 31, 88299 Leutkirch,
Telefon: 07561/914072,
E-Mail: k.schuler@perlenraeume.com